

Wie der Landwirt 5.0 aussehen könnte

Die Hochschule Offenburg erforscht, wie eine nachhaltige Landwirtschaft Ökologie und Ökonomie miteinander versöhnen würde

Von Christine Storck

OFFENBURG. Mal angenommen, die Ortenau wäre eine Region mit höchster Biodiversität und den fruchtbarsten Böden Deutschlands. Wie wäre es wohl, wenn die Bauern von der biologischen Bewirtschaftung ihrer Äcker nachhaltig leben könnten? Mit einer solchen Vision im Kopf will die Hochschule Offenburg mit Landwirten, den Technischen Betrieben Offenburg, mehreren wissenschaftlichen Instituten, Firmen und Verbänden ab 2020 ein Forschungsprojekt für eine klimapositive Landwirtschaft starten. Das Interesse ist riesig, sagt Hochschul-Mitarbeiter Reiner Gottschall.

15 Bauern aus dem Kreis können ab kommenden Jahr innerhalb des Projekts vier Jahre lang wissenschaftlich betreut werden, bei sieben weiteren, die sich ebenfalls beworben hatten, überlegen die Verantwortlichen derzeit, wie man sie geschickt einbinden kann. „Die Resonanz zeigt, dass das Thema unter den Nägeln brennt“, so Gottschall.

Geplant ist, dass die teilnehmenden „Landwirte 5.0“ zwei Äcker – 0,5 bis ein Hektar groß – in ein bis zwei Kilometern Abstand bereitstellen. Während der eine unverändert bewirtschaftet wird, soll auf dem anderen Neues getestet werden: Auf jeweils fünf bis zehn Prozent der Fläche der Anbau von Blühstreifen oder Hecken zur Steigerung der Biodiversität, außerdem Biomasse zur Herstellung von CO₂-bindender Pflanzenkohle. Diese wirke nämlich als natürlich Dosiervorteil: Sie könne mit Nährstoffen angereichert werden und sei in der Lage, Feuchtigkeit zu speichern und beides langsam an ihre Umgebung abzugeben. Somit schütze sie vor den Folgen von Dürre und erhöhe den Nährstoffgehalt im Boden. Das könne zu den Ertrag bis zu 20 Prozent steigern, heißt es in der Projektbeschreibung. Am Ackerrand platziert, dienen Blühstreifen



Den Weg zu einer Landwirtschaft, die der Biodiversität wieder auf die Beine hilft, und von der die Landwirte zugleich gut leben können, will das Projekt an der Hochschule Offenburg aufzeigen. FOTO: FRANK RUMPENHORST (DPA)

und Biomasse-Anbau als Wind- und Erosionsschutz. Siedeln sich darüber auch wieder mehr Insekten an, könnte der Bauer den Einsatz von chemischem Pflanzenschutz und Kunstdünger herunterfahren.

Gottschall: „Landwirtschaft muss sich dringend verändern“

Auf einem weiteren, etwa fünf Prozent großen Ackerstreifen, soll es zur Beschattung und Energiegewinnung für Landmaschinen Photovoltaik-Anlagen geben. Weitere Aspekte des Projekts sind laut Gottschall auch die Rückgewinnung von Wasser und – soweit möglich – die Nutzung von Windenergie.

„Wir wollen erstmals umfassend nachweisen, dass eine nachhaltige Landwirt-

schaft ökologisch und ökonomisch tragfähig ist“, erklärt er. Der Handlungsbedarf liege auf der Hand, die Landwirtschaft in jetziger Form müsse sich dringend verändern. Nur so könne das dramatische Artensterben gestoppt und die Erderwärmung auf unter 1,5 Grad Celsius begrenzt werden. Eine besondere Herausforderung liege in den Emissionen der Landwirtschaft und den von ihr genutzten Böden, die rund 24 Prozent des weltweiten Treibhausgas-Ausstoßes betragen. Agrochemie und Monokulturen hätten zudem großen Anteil am Artensterben. „Viele Projektteilnehmer sind schon im biologischen Anbau tätig und wollen das vorantreiben“, sagt Gottschall.

Statt einzelne Prozesse zu verbessern, will das rund 30-köpfige Team ein Konzept entwickeln, das rasch auf die gesamt-

te Landwirtschaft übertragbar wäre. Dabei sollen auch Geschäftsmodelle geschaffen werden, um für die Politik Handlungsempfehlungen für Förderleitlinien abzuleiten. Mit einem Beirat aus einer Vielzahl von landwirtschaftlichen Verbänden sowie aus Ökonomie und Ökologie hoffen die Initiatoren, das Projekt in der Branche, aber auch in der Gesellschaft zu verankern.

Bevor es im kommenden Januar starten kann, müssen aber noch Fördergelder aus verschiedenen Töpfen beantragt werden, so Gottschall. Für Marketing und Öffentlichkeit ist ein Crowdfunding, also eine Gelbeschaffungskampagne im Netz, geplant. Ab September sollen die Akteure in die Kommunen im Kreis gehen und mit verschiedenen Vorführungen auf sich und das Thema aufmerksam machen.